



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag, den 15. August 1861.

Wissenschaftliches.

Die Krankheitsursachen.

(Schluß.)

Woher kommt es nun aber, daß die Krankheitsursachen verschieden einwirken, daß wenige schädliche Einflüsse für Jeden zu Krankheitsursachen werden, daß dieselben, während sie Einigen schaden, Andern sogar günstig sind? Wenn sich z. B. mehrere Personen in ungesunder Luft aufgehalten haben, so empfinden Einige derselben gar keinen, Andere sehr verschiedenen Nachtheil, indem der Eine vielleicht eine Augenentzündung, der Zweite eine Kolik, der Dritte irgend eine andere Krankheit davonträgt. Dies ist nicht zufällig, sondern hängt von verschiedenen inneren Ursachen, den sogenannten Dispositions-Ursachen ab, die sich freilich nicht immer entdecken lassen, aber zur Beurtheilung der Einwirkungen von Wichtigkeit sind. Ein Organ wird von schädlichen Einflüssen leichter berührt, wenn es an sich schwach ist. Wir sprechen daher von der sogenannten Constitution oder vom Habitus des Menschen, das heißt von seinem besondern körperlichen Gepräge, welches ihn gewissen Krankheitsursachen vorzugsweise aussetzt; so bildet z. B. die gedrungene Gestalt und der kurze Hals den apoplektischen Habitus, der den Andrang des Blutes nach dem Kopfe begünstigt und unter schädlichen Umständen zu Gehirn-Affektionen, sogar zu Schlagflüssen neigt. Es läßt sich ferner eine Erblichkeit mancher Krankheitsanlage von den Eltern auf die Kinder ebenso wenig leugnen, wie die Thatsache, daß alle lebensschwach geborenen Menschen leicht erkranken. Ueberhaupt hat jeder Mensch seine schwache Stelle. Danach kann man die Krankheitsursachen nach drei Richtungen unterscheiden: entweder es erkranken Menschen mit vollkommen gesunden Organen unter dem Einfluß schädlicher Wirkungen, oder an sich unschädliche und normale Einflüsse rufen bei schwachen Organen eine Krankheit hervor, oder endlich es erkranken schwache Organe unter schädlichen Einwirkungen. Was ist aber zu thun, um die Gesundheit zu erhalten und die Krankheitsursachen zu vermeiden? Die Lösung dieser nicht leichten Aufgabe geschieht auf zweifache Weise; man vermeide erstens alle schädlichen, äußeren Einflüsse, welche uns durch die oben genannten fünf Organe zugehen können; und ferner waffne,

kräftige und stärke man die Organe selber, um den äußeren Einflüssen widerstehen zu können. Letzteres ist das Wichtigere, denn wir sind auf die äußere Welt angewiesen, die uns ebenso viele schädliche wie nützliche Elemente bietet; indem jede normale Einwirkung unter gewissen Umständen nachtheilig werden kann. Abhärtung ist daher eine nothwendige Bedingung zur Erhaltung der Gesundheit, und zwar nicht bloß eine Abhärtung der Haut, sondern auch des Magens, der Lungen und überhaupt sämtlicher Organe; ja auch eine Abhärtung des Willens und Geistes, wodurch wir manche Krankheitsursache von uns abhalten können.

Freilich stößt man bei der Befolgung dieser Lebensregeln auf zwei bedeutende Hindernisse. Einmal wissen nur die wenigsten Menschen, wo die natürliche Grenze der Genüsse liegt und welches Maß sie im Essen, Trinken, Arbeiten u. s. w. zu halten haben. Andererseits müssen wir uns viele Genüsse versagen, wenn wir jene Gesetze streng befolgen wollen, und wir schaffen uns durch die zu ängstliche Prüfung selber eine neue Krankheitsursache; wir beeinträchtigen, mit anderen Worten gesagt, den Lebensgenuß, der auch vom ärztlichen Standpunkte seine Berechtigung hat, indem er, als ein Gegensatz zur Berufsthatigkeit, günstig auf Körper und Geist einwirkt und, Hand in Hand mit der Arbeit, die Gesundheit zu fördern vermag. Deshalb befehle ich Jeder, die Krankheitsursachen, welche ihn vorzugsweise bedrohen, kennen und vermeiden zu lernen; Jeder härte seine körperlichen Organe ab und waffne den Geist zu kräftigem Widerstande, hüte sich aber zugleich vor jener übertriebenen Aengstlichkeit, die den Lebensgenuß stört, und beherzige vielmehr die Wahrheit: daß einem gesunden Körper Vieles gesund ist, was einem kranken Körper schadet.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

Die Wollwaaren-Industrie (Schleßens*). Es hieß Eulen nach Athen tragen, wollten wir uns über den hohen Werth der Wollproduction verbreiten. Die preussischen

*) Aus der in Breslau erscheinenden, empfehlenswerthen Zeitschrift „Schleßisches Industrieblatt“.

Negreits wurden auf der pariser Industrie-Ausstellung unter den konkurrierenden Merinos, englischen New-Leicester, New-Kent, Southwolds und den holländischen Schafen von Cotswold und Texel ausgezeichnet, an einigen Wollfließen aber wollte man tadeln, daß die Wolle am Halse und den Hintertheilen von anderer Beschaffenheit, als die Wolle des Hauptkörpers sei. Prämiirt wurden von schlesischen Wollen die des Hrn. v. Dedovic, des Hrn. Amtsrath Heller in Ehrzelig, des Hrn. Lübbert in Zweibrod, des Hrn. Rudzinski von Rudno in Liptin, des Hrn. Ed. Tilgner in Slavensitz und des Freiherrn v. Ziegler-Klipphausen in Dambrau. Es hat also Oberschlesien den Preis davon getragen. Leider ist von Schlessen überhaupt und von Oberschlessen insbesondere zu beklagen, daß die Rohproduktion nicht durch entsprechende Fabrikation ausgebeutet wird. Es ist namentlich der Zustand der Streichgarnspinnerei, welcher noch Vieles zu wünschen übrig läßt und welche an des englischen Staatsmannes Auspruch erinnert: es sei kein Unglück darin, wenn England spinne und Deutschland webe. Wir meinen, es ist immer ein Unglück, wenn wir Etwas durch Andere thun lassen, was wir süglich selbst hätten thun können und müssen. — Bei der Weberei ist, nicht zu seinem Nachtheile, der kleine Meister, — bei welchem sich eine zweckmäßige Arbeitstheilung nicht durchführen ließ, der für seinen kleinen Betrieb nicht die Fortschritte im Maschinenwesen benutzen konnte, den bei seinem geringen Betriebs-Kapital die unbedeutendste Handelskrisis in Verlegenheit brachte, — mit dem großen Fabrikanten in Verbindung getreten, und glücklicherweise hat auch die Regierung die humanistische Rücksicht aufgegeben, bei großen Lieferungen die ärmsten Tuchweber-Distrikte mit Bestellungen zu begünstigen. Vergleichen Günst hat möglicherweise das Beharren bei einer Industrie-Methode veranlaßt, von welcher sich loszusagen ein wirtschaftlicher Gewinn wäre; sie ist entschieden der Entwicklung der großen Industrie für den Weltmarkt hindernd in den Weg getreten. — Während wir an dem hergebrachten Alten festzuhalten uns bemühten, ging man am Rhein und an den Grenzen der Provinz, in Sorau, Sommerfeld, Guben, Forst, Peitz, Kotbus rüstig vorwärts, so daß in Wahrheit die schlesische Wollwaaren-Industrie, die wir dürfen sagen, mitten in der Wolle sitzt, längst überholt ist, und daß es neuer Anstrengungen bedarf, um Schritt zu halten. — Die preussischen Tuche auf der pariser Ausstellung haben nichtsdestoweniger durch ihre sorgfältige Verarbeitung und durch ihre Preiswürdigkeit den Anforderungen jedes Sachkenners entsprochen und neue wichtige Märkte erobert. — Hüte man sich nur, im Gefühl der Sicherheit des Renommées, den Tuchen eine nachlässige Behandlung widerfahren zu lassen. Man klagt schon jetzt, daß die Fehler kaum noch markirt würden. In den Jahren 1851—54 war es in den Vereinigten Staaten von Nordamerika so weit gekommen, daß unsere Zephyrs und Dreiviertelstuche spöttischerweise nur noch sächsishe Flanelle genannt wurden, so leicht und dünn wurden sie gemacht und an den Rahmen ausgezogen. Was uns in Folge dessen damals verloren ging, das kam hauptsächlich den belgischen, etwas den österreichischen und auch den amerikanischen Fabriken selber zu Gut. Die Österreicher begannen gerade zu jener Zeit mit größerer Energie in den amerikanischen Markt zu kommen, und was sie brachten, war fehlerfrei und gut gearbeitet. — Die nächste Londoner Industrie-Ausstellung wird also für die Wiederherstellung und Erhaltung des Rufes der Solidität deutscher Arbeit in der Wollwaaren-Fabrikation einzutreten haben. — Uns

erübrigt nur noch, die prämiirten schlesischen Aussteller der pariser Ausstellung namhaft zu machen. Bormann in Goldberg (Croisé-Tuche, sehr geeignet für den Export). R. Berthold und J. Deussen in Sagan (Zephyr und Dreiviertelstuche). Ernst Geißler und C. S. Geißler in Görlitz (Satin und Wolltuch). Hoffmann, Gönner u. Co. in Görlitz (Wolltuch für den Orient). J. B. Ruffer u. Sohn in Liegnitz (Leichte Paletotstoffe und Satins). I. Tobias in Grünberg (Paletot und Hosenstoffe). Gebr. Weber in Görlitz (— die Fabrik ist inzwischen eingegangen — croisirte Paletotstoffe und Satins). Lechner und Morgenstern und August Mezke in Sagan (Zephyr und Dreiviertelstuche). — Der Sitz der schlesischen Wollwaaren-Fabrikation ist hiernach der Regierungs-Bezirk Liegnitz.

* In Frankreich bedient man sich zum Färben der Weine der sog. Farbtraube. Sie wird namentlich in der Gegend von Orleans gepflanzt, wo man sehr dunkel gefärbte Weine erzeugt, die man auch schwarze Weine nennt. Selbst die weißen Weine färbt man mittelst dieser Traube als Rothwein. Mit 1 Theile dieses Weines kann man 7—8 Theile weißen Wein schön dunkelroth färben. Der Wein dieser Rebsorte ist für sich nicht gut genießbar, da er zu viel Adstringirendes hat. Aber gerade das letztere giebt den weißen Weinen den Charakter der rothen. Auf diese Weise wird mit erkünstelten Rothweinen in Frankreich ein einträglicher Handel nach Paris betrieben, wo sie als echte rothe Weine passiren. Der Saft der Farbtraube ist auch ohne Gährung schon ganz dunkelroth. An der Saar und Mosel wird die Farbtraube ebenfalls von einigen Weinzüchtern gebaut; ob es aber dieselbe Traubenart, wie die oben erwähnte ist, mag dahin gestellt sein. Eine andere, billigere Färbweise des Weines besteht in der Anwendung der auch in hiesiger Gegend wild vorkommenden Beere des Zwergbushunders (Jambucus Ebulus). Der Saft dieser Beeren ist so intensiv gefärbt, daß eine zweihundertfache Verdünnung desselben mit Wasser noch eine schöne weinrothe Farbe liefert und bei einer zwölfhundertfachen Verdünnung noch einen violettrothen Schein hat. Der Saft dieser Beeren kann auch zum Bereiten einer vorzüglichen Dinte, sowie zum Schwarzfärben der Zeuge benutzt werden.

* Die Luxusseifen enthalten selten, was ihre Etiketten besagen: die grünen sind durch Chrom, die rosa Seifen durch Merkur gefärbt; wohlfeile Seifen enthalten bis 30 Procent unlösliche Stoffe, Kalk, Bimsstein &c.; anderen sind thierische Stoffe beigemischt, die bei ihrer Lösung an der Luft einen verpestenden Geruch bereiten, wie die Bittermandelseife aus Thierleichenamen gewonnene Blausäure enthält, die Uriaseife (Bariseife) welche aus Harnstoff von frischem Urin parfümirt ist, andere Seifen, deren Aprikosen- oder Ananaspfüm aus ranziger Butter und frischem Kuhmist bereitet ist &c.

* Nicht selten kommt es vor, daß gekochter Kaffee einen sehr unangenehmen Beigeschmack hat; man schiebt dann die Schuld auf die Röhre, welche entweder den Kochtopf vorerst nicht rein ausgewaschen oder nicht reines Wasser verwendet haben soll. In der Regel ist aber Anderes die Ursache von dem widerlichen Beigeschmacke des Kaffees. Es ist nämlich

bekannt, daß der habarirte Kaffee aufgefärbt und wieder verkauft wird, und daß der rohe Kaffee gar gerne einen Beigeschmack annimmt, wenn er in Verbindung mit starkriechenden Stoffen verschickt wird. So wurde z. B. im vorigen Jahre eine bedeutende Parthie Kaffee über Trier nach Luxemburg versendet; die Kaffeeballen lagen mit Guanosäcken zusammen und der Kaffee nahm in Folge dessen einen nicht mehr zu beseitigenden üblen Beigeschmack an. Diese Andeutungen werden zur Aufklärung der Sache genügen.

* Die Auffindung von neuen Papierstoffen ist bekanntlich eine viel erörterte Sache. Folgender Papierstoff zur Darstellung von Backpapieren und Pappdeckel ist neu und praktisch erprobt. Wäscht man Pferdemist aus, so erhält man eine Sauche, welche zum Düngen der Obstbäume und zu Gartenzwecken vorthellhaft verbraucht werden kann. Der Rückstand ist Stroh und Heu, die durch das Rauen zerkleinert und durch die Verdauung von den leicht löslichen Bestandtheilen befreit sind; dieser wohlfeile Faserstoff eignet sich vortreflich zur Verwendung bei der Papierfabrikation.

□ Theater in Grünberg den 13. August 1861: „Der artesische Brunnen“ von Räder. Bei Beurtheilung dieser dramatischen Bamboccia muß die Kritik die grämlichen Falten auf der Stirn bei Seite lassen und sich mit harmlosestem Gemüth den Einwirkungen des kindlichen Blödsinns hingeben, den die Perionen zu Tage fördern, die dem Königl. Sächs. Hofschauspieler in Dresden dazu dienten als belebende Staffage für diverse schöne Decorationen verwendet zu werden. Da wir hier aber nicht in Dresden sind, so müssen wir von der Schilderung der Decorationen abstrahiren und uns nur mit der der Darsteller befassen. Herr Lindner, der Beneficiant und Inhaber der

Hauptrolle (Balthasar) war der Urtypus des „gebildeten Hausknechts“ in Person, „dessen Mittel ihm erlaubten“ die zwerchfellerschütternden Lachmuskeln nach Belieben in Bewegung zu setzen; dessen Mittel es aber nicht erlaubten, (er war leider nicht sehr bei Stimme) wie er naiv genug eingestand, Fräulein Buxtorff (Schalk) in die höhern Regionen der Tonkunst zu folgen. Fräulein Buxtorff gab den gemüthlich-spöttischen Hausgeist, — der sich, (man weiß allerdings nicht, warum?) je nachdem, zum guten oder bösen Dämon der betref. Familie aufwirft — auch in gelinglicher Hinsicht in ganz gelungener Weise. Auch Frau Lindner (Barbara) wußte ihren Part in recht feiner, am Schluß — im andern Extrem — maßvoller Weise durchzuführen. Weniger konnten wir uns heute mit Herrn Rudolph (Grübelein) befreunden, da die allerdings schwierige Zeichnung des Characters (er ist bald geiziger Hausvater, bald gefühlvoller Vater) oft zu sehr den Stempel des Verwischten trug. — Von den Leistungen des Corps der Nachr., der Fremdenlegion, heben wir in sprachlicher Beziehung die des Herrn Grunert (Verschke) hervor, während Herr Krebs augenscheinlich nicht recht wußte, ob er sich als Sachse oder Dörflicher (nur keine Uebereizung!) geriren sollte. Ganz besonders anzuerkennen ist aber die Leistung des Herrn Dir. Stegemann (? Mustapha), der als sprachgewandter Araber ein tiefes linguistisches Studium verrieth und durch die Gewandtheit seines Ausdrucks, so oft er den Mund öffnete, ein unaussprechliches Gelächter wachrief. — Das ziemlich zahlreich versammelte Publikum, wenn es auch wohl zum Theil das von unserem M. Referenten in Aussicht gestellte „Cigarren-Couplet“ vermissen mochte, kargte dennoch nicht mit seinem Beifall und applaudirte mehrmals mitten im Act, so wie auch besonders lebhaft am Schluß. — Die zum Stück gehörige Musik entbehrte fast jeder Originalität und da der Kapelle wohl kein Ueberfluß an Beleuchtung zu Gebote stand, so darf es uns nicht Wunder nehmen, daß die Begleitung nicht allzu distret war, worauf ja schon das bekannte Sprichwort: „Im Dunkeln zc.“ zur Genüge vorbereitet. — Auf die am Freitag, zu Ehren des allerdings noch nicht anwesenden Holtei stattfindende Benefiz-Vorstellung des Herrn Grunert: „Hans Jürge“ machen wir um so bereitwilliger aufmerksam, als der Werth des Stückes ja ein allgemein anerkannter ist und die Zugaben an lebenden Bildern hier ja zu den beliebten Ausschmückungen eines Theater-Abends gehören sollen. —

Insertate.

□ Zwölf Tagearbeiter können von jetzt ab, den Winter hindurch, auf dem Amte Sablatz mit Dreschen von Getreide lohnende Beschäftigung finden. — Zeugnisse ihres Wohlverhaltens haben sie aber zuvor beizubringen.

Amte Sablatz, den 5. August 1861.
Helm.

Bei der Revision des Gewichts der Backwaaren der hiesigen Bäckermstr. ist a) das größte Hausbackenbrot bei den Herren Bäckern Hoffmann u. Mühle.

b) die größte Semmel bei den Herren

Bäckern Schindler, E. Mohr, Hoffmann und Sommer vorgefunden worden.

Bei W. Levysohn in Grünberg, sowie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Bausprüche,

bestehend in Maurers-, Zimmermanns-, Dach- und Schieferdecker-Reden, bei Legung eines Grundsteins, Verlegung des Schlusssteins, nach vollendetem Richten eines Gebäudes, Aufsetzen eines Thurmknopfes u. s. w. Von Fr. C. Seßler. Zweite Auflage. 8.

Preis: 12½ Sgr.

Am 13. d. M. erschien im Verlage von W. Levysohn die 30te Nummer der Ziehungsliste für 1861. Preis vierteljährlich: 14 Sgr.

Kur-Hessen.		Seite	Inhalt.		Seite	Preussen.		Seite
Kurbessische 40 Thlr.-Loose von 1845			Oesterreich.			Bergisch-Märkische u. Dortmund Soester Eisenb.-Prior.-Obligat.		142
Restanten		141	Fürst Salm-Reifferscheid'sches Lotterie-Anlehen von 4 Mill. Fl. C.-M.		140	Niederschles.-Märk. Eisenb.-Stammact.		
Nassau.			Fürst Clary-Loose		142	u. Prior.-Obligat. Restanten		140
Nassauische 25 Fl.-Loose. Restanten		141	Graf St. Genois-Loose		139	Prinz-Wilhelm Eisenb.-Prior.-Oblig.		139

Benefiz-Anzeige.

Freitag, den 16. August 1861: Zum Benefiz für Otto Grunert: **Hans Jürge**, oder: Die Perlenschnur. Drama mit Gesang in 2 Abtheilungen von C. v. Holtei. Hierauf: Lebendes Bild: **Glaube, Liebe, Hoffnung**. Hierauf: Lebendes Bild in 3 Tableaux: **Drei Musikanten**.

Zu dieser Benefiz-Vorstellung erlaubt sich zu recht zahlreichem Besuch ganz ergebenst einzuladen

Otto Grunert.

Alle in den hiesigen Schulen eingeführten

Schulbücher

empfehlen **W. Levysohn.**

Gratis: versende ich auf frank. Bestellung den Preis-Courant meiner rühmlichst bekannten **Melodions.**

Es sind diese „MELODIONS“ eine neue Art Drehorgeln, die sich vor vielen anderen derartigen Fabrikaten neben ihrem eleganten Aeusseren durch Fülle, Wohlklang und Präcision des Tones sehr vortheilhaft auszeichnen.

Nicht allein für Kinder ein reizendes Spielzeug, sondern auch für Erwachsene ein willkommenes Geschenk, eignen sich meine Melodions behufs ihrer Vollkommenheit (ich bitte sie durchaus nicht mit schon vorhandenen mangelhaften ähnlichen Fabrikaten zu verwechseln!) zu Abend-Unterhaltungen und Tanzkränzchen im Familienkreise, in denen sie die Stelle kleiner Tanz-Orchester oder Pianoforte ersetzen und auch in Bezug auf Takt, Reinheit und sicheren Einsatz Nichts zu wünschen übrig lassen. Der Ton, der grossen Harmoniums ähnelt (nicht Pfeifen, wie bei gewöhnlichen Leierkästen), ist wohlklingend und angenehm, so dass das Instrument trotz seiner Billigkeit grossen Harmoniums gleich kommt.

Von den kleinen Nummern (1 Fuss lang 9 Zoll hoch), welche je 4 verschiedene Musikstücke spielen, kostet das Stück nur 8 Thlr. und werden solche ohne jedwede Emballageberechnung sorgfältig in Holzkisten gegen Franco-Einsendung des Betrages verschickt.

Grössere Instrumente von 10 bis 110 Thlr. laut Preis-Courant.

Es werden nur vollkommen fehlerlose Instrumente versendet.

Friedr. Bartholomäus,
Musikalienhandlung
in Erfurt.

Der

Verschönerungs-Verein

hat zeither seine Thätigkeit nur in bescheidenen Grenzen bewahren können. Durch seine Fürsprache hat der Königl. Kreis-Baumeister Herr Klindt es möglich gemacht, die Breslauer Chaussee bis zum Walter's Berge mit einer Allee von Nuß- und Horn-Bäumen zu versehen, welche mit der Zeit gleich schattenreich als schön zu werden verspricht. Nachdem hat der Verein mancherlei Wege-Verbesserungen zu und von der Grünberg's-Höhe veranlaßt, ferner hat er mit Namens-Bezeichnungen anderer lieblicher Höhen begonnen, auch geschichtlich merkwürdige Dertlichkeiten in unserer nächsten Nachbarschaft durch Denksteine hervorgehoben. Mit Anbringung von feineren Ruhestätten hat er

Versuche gemacht, und zwar eine solche auf der Friedrich-Wilhelms-III. Höhe und eine an der einstmaligen Marien-Kapelle errichtet. Seine nächste Aufgabe wird die fernere Bezeichnung der Höhen, unter möglichster Ebnung der Wege und mit Anbringung geeigneter Ruhebänke sein, gleichwie die Gewinnung einiger schattiger Alleen an Nebenwegen, wozu Hoffnung vorhanden ist.

Die von der resp. Commune dem Vereine zugesicherten Mittel sollen zunächst zur Bepflanzung der Ober-Strasse mit Kugel-Akazien, und weiterhin zur Anbringung von Bürgersteigen dienen.

Möchten alle jene Zwecke durch angemessene Beiträge recht lebhaft gefördert werden können!

Das Comité des Verschönerungs-Vereins.

Stahl-Federn

empfiehlt

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Veränderungshalber bin ich Willens, meine sämtlichen Möbel und Hausgeräthe am **20. d. M.** und folgende Tage, von **früh 9 Uhr** ab, durch Herrn Auktions-Commissarius **Opik** verkaufen zu lassen und lade hierauf Reflectirende nach meiner Wohnung, Schützenstr. Nr. 18, hierdurch ergebenst ein.

W. Lesskowitz.

1857r Weißwein in Quarten, à 6 Sgr., in Fässchen billiger bei **Peltner a. d. evang. Schulhäusern.**

Weinverkauf bei:

Bäcker Feucker, 58r 6 sg., vom 16ten an.
Frau Cantor Gebhardt, Niederstrasse,
59r Roth- und Weißwein, 6 Sgr.

Marktpreise.

Nach Preuss. Maass und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, den 12. August.						Görlitz, den 8. August.						Sorau, den 9. August.					
	Höchst. Pr.			Niedr. Pr.			Höchst. Pr.			Niedr. Pr.			Höchst. Pr.			Niedr. Pr.		
	thl.	sq.	pf.	thl.	sq.	pf.	thl.	sq.	pf.	thl.	sq.	pf.	thl.	sq.	pf.	thl.	sq.	pf.
Weizen	2	15	—	2	12	6	3	5	—	2	20	—	2	17	6	2	15	—
Roggen	1	22	6	1	13	9	2	2	6	1	22	6	1	23	2	1	21	—
Gerste, große	—	—	—	—	—	—	1	18	9	1	13	9	—	—	—	—	—	—
— kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	—	—	—	26	6	1	—	—	—	25	—	—	28	9	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	2	15	—	2	7	6	—	—	—	—	—	—
Hirse	3	6	—	2	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	14	—	—	12	—	—	20	—	—	16	—	—	18	—	—	—	—
Heu, d. Str.	—	15	—	—	15	—	—	20	—	—	15	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Sch.	5	—	—	5	—	—	6	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 27. Juli. Königl. Kr.-Ger.-Secretair J. F. A. R. Reichhelm ein S., Carl Adalbert. — Den 28. Einw. J. G. Marsch in Sawade eine Z., Christiane. — Den 31. Tischlerges. M. G. R. Kretschmer ein S., Paul Reinhold. — Den 1. August. Pofamentier C. B. H. Hübner eine Z., Pauline Helene. — Den 4. Schuhmacherges. W. R. Gebhardt ein S., Gust. Herrmann. Einw. J. F. G. Pagemeyer eine Z., ohne Taufe gestorben.

Gestorbene.

Den 7. August. Schneidermstr. C. F. Müller mit Jgfr. Henriette Auguste Pösgel. — Den 12. Fabrikarb. J. A. Albrecht mit Jgfr. Emilie Henriette Aug. Passel. — Den 14. Gärtner und Zimmermann J. G. Kühn in Sawade mit Jgfr. Louise Ernestine Häusler daselbst.

Gestorbene.

Den 7. August. Jungfrau Caroline Bruck, 61 J. (Entfristung). — Den 8. Des Einw. J. G. A. Rothe S., Joh. Carl Herrm., 9 J. 11 M. 9 Z. (Wasserfucht). — Den 9. Des Tischlerges. M. G. R. Kretschmer S., Paul Reinhold, 9 Z. (Schwäche). Des Einw. J. F. Nicolai in Sawade Z., Joh. Christiane Aug., 2 J. 4 M. 15 Z. (Ruhr). — Den 10. Des Einw. J. F. G. Hagemeyer Tochter, ohne Taufe gestorben, 6 Z. (Krämpfe). — Den 11. Des verst. Gastwirth J. G. Seifert Wittwe, Joh. Beate geb. Köschke, 77 J. 11 M. 26 Z. (Alterschwäche). Des verst. Tischlerges. C. Schulz Wittwe, Caroline Christine geb. Helbig, 53 J. 4 M. 14 Z. (Schlagflus). — Den 12. Des Schuhmachermstr. J. G. Walter Sohn, Carl Eduard Robert, 2 M. 17 Z. (Krämpfe). Des verst. Häusl. J. C. Böhm in Kühnau Wittwe, Elisabeth geb. Kirschte, 48 J. 2 M. 10 Z. (Alterschwäche).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am 12. Sonntage nach Trinitatis.)
Vormittagspr.: Herr Prediger Müller.
Nachmittagspr.: Herr Kreis-Vikar Frank.

Frei-religiöse Gemeinde.

Die wissenschaftliche Vorlesung kann erst in nächstfolgender Woche stattfinden.

Der Vorstand.

finf
die
liche
fger
welch
Stad
noch
muß.
daß
Schil
hause
bricks
Gezi
Spaz
gegen
einige
legt
nen
umgel
Neinl
reider
des
der
Nüß
sch d
das
Bach
Berfa
und
der
G
beren